

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 39 (1982)
Heft: 12

Artikel: Heilpflanzen der Papagos-Indianer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zustellen, der kann etwas Meerrettich rafeln, mit warmem Wasser verdünnen, durchsieben und das ganze mit Honig vermischen.

Vergessen wir also bei Erkältungen nicht, Meerrettich als natürliches Antibiotikum-Heilmittel anzuwenden.

Dies ist ein altes, bewährtes Bauernrezept!

Heilpflanzen der Papagos-Indianer

In den fünfziger Jahren hatte ich Gelegenheit, längere Zeit bei den Papagos-Indianern zu verweilen. Dies ist ein interessanter Stamm, in der Regel schön gebaute Menschen. Die Mädchen haben lange, ganz schwarze, sogar leicht gewellte Haare, im Gegensatz zu anderen Indianern, die meist lange, gerade Haare haben. Man hat ein bisschen den Eindruck, dass vielleicht ein kleiner spanischer Einschlag mit einer Rolle gespielt haben mag. Papagos-Indianer sind sehr freundlich, und wenn man versteht, mit ihnen umzugehen, wenn man ihnen die Überlegenheit und Arroganz des weissen Mannes nicht zu spüren gibt, wenn sie einen als Freund und Bruder empfinden, dann kann man sehr schöne Erfahrungen sammeln, und man kann auch etwas von ihren Sitten und Gebräuchen, auch von ihrer Einstellung zur Natur, zu ihren Heilpflanzen und ihrer Heilkunst erfahren. Diese ganze Gegend in Arizona bis weit nach Mexiko hinunter ist Halbwüste, mit einer Menge von Kakteen. Es gibt haushohe Schlangenkakteen und nicht nur Saguaros, die ja sehr dick und mitunter 300 bis 500 Jahre alt werden. Es hatte auch enorm grosse Kugelkakteen, mit Armen, die noch höher hinaufgehen als die Saguaros. Wer ein Kakteenfreund ist, der kann sich in diesen Gegenden an wunderschönen Exemplaren sattsehen.

Die Papagos-Indianer verstehen es, diese Kakteen nutzbar zu machen. Nicht nur die Kaktusfeigen, die sie als Süsstoff gerne verwenden. Die Frauen stellen eine Art Konfitüre aus dem Inhalt der Kaktusfeigen her, sie schmeckt ganz hervorragend, besser als ein Produkt unserer Konservenindustrie.

Viele Kakteen werden als Heilmittel verwendet, nicht nur der bei uns gebrauchte und bekannte Kaktus grandiflorus, der als Herzmittel bei uns Verwendung findet.

Diese Kakteenart ist ja auch in unserem Cardiaforce-Herztonikum enthalten. Sie haben verschiedene Medikamente gewonnen aus Kakteen, schlafbringende, sogar solche, die man fast als Betäubungsmittel bezeichnen könnte. Da wo die Quelle ist, da wachsen die Papayas, die sie auch sehr schätzen, nicht nur die Frucht, sondern auch die Kerne. Wir wissen ja, dass das in den unreifen Früchten, den Blättern und Kernen enthaltene Papain gegen Parasiten wirkt. Das wissen auch diese Indianer. Sie haben, überliefert von ihren Vorfahren, eine ausgezeichnete Kenntnis der pflanzlichen Wirkungsweisen. Es ist schwer zu erforschen, woher sie ihr Wissen haben, aber sie verfügen darüber. Wenn man heute wissenschaftlich prüft und testet, dann stimmen in der Regel die Forschungen der hauptsächlichsten Wirkstoffe mit dem überein, was diese Leute durch vielleicht Jahrhunderte alte Erfahrungen und Erprobungen bereits wissen. Der Name Papain ist ihnen natürlich nicht bekannt, aber dass dieser weisse Milchsaft wirkt, das wissen sie genau.

Kreosot-Busch

Eine Wunderpflanze, die dort in den Halbwüstengegenden zu Tausenden vorkommt, ist der Kreosot-Busch. Diese Pflanze wird von den Papagos-Indianern von allen Heilpflanzen eigentlich am meisten geschätzt. Obschon es in diesen Gegenden oft das ganze Jahr nie regnet, gedeihen diese Büsche. Wenn man die Blätter anröhrt, fühlen sie sich klebrig an. Sie haben einen ganz typischen Geruch, an dem man sie erkennt. Ich hatte Gelegenheit, mich in dieser Gegend mit einem Wissenschaftler zu treffen. Er wusste ganz gut Bescheid. Er hat mir gesagt, diese Pflanze habe die Eigenart, dass sie, wenn die Sonne brütend heiß scheint - es ist dann so heiß hier, dass die

Luft vibriert, im Schatten sind es 45 Grad – das ganze Jahr ohne einen Tropfen Wasser auskommen kann. Trotz der grossen Hitze. Er zeigte mir, dass diese Klebrigkeit durch Harze hervorgerufen wird, gemischt mit ätherischen Ölen, die die Poren während der heissen Zeit völlig schliessen. So geben sie tagsüber keine Flüssigkeit ab. Ich fragte ihn dann, wieso die Pflanze leben könne, sie brauche doch Feuchtigkeit. Er verwies mich auf den allmäglichen vorhandenen Wasserniederschlag auf meinem Auto, den man praktisch genommen mit der Hand abschöpfen könnte. Er sagte, in diesen Gegenden kondensiert die Luftfeuchtigkeit so stark, dass alles nass sei, und es ist wirklich so. Wenn man morgens ganz früh die Stauden schüttelt, dann tropfen sie direkt. Dazu erklärte er mir, dass die Pflanze durch die Blätter Feuchtigkeit aufnehme, und diese wird zu den Wurzeln hinunter geführt. Es ist also ein Kreislauf nicht nur von unten nach oben, sondern auch von oben nach unten. Die Pflanzen haben sich den Verhältnissen angepasst. Ganz sparsam wird so das Wasser von den Wurzeln wieder für das Wachstum zur Verfügung gestellt. Sie lebt also nur vom Tau und nicht vom Regen. Die Papagos-Indianer verehren diese Pflanze. Sie ist ihnen fast eine heilige Pflanze, und sie wird in vieler Form verwendet. Wenn zum Beispiel abends noch Glut im Feuer ist, nachdem sie ihre Mahlzeiten zubereitet haben, und man legt einige Zweige vom Kreosot-Busch darauf, dann verbreitet sich im ganzen Raum ein eigenartiger, balsamischer Geruch, der – wie geglaubt wird, und es mag auch der Wirklichkeit entsprechen – die Atmungsorgane desinfiziert, die Bronchien wieder frei werden lässt. Der Geruch soll auch Mikroorganismen, von denen die Indianer wohl etwas wissen, durch deren Auswirkung, die sie jedoch nicht zu erklären verstehen, inaktivieren. Es herrscht der Glaube, dass, wenn man regelmässig Tee davon trinkt, man widerstandsfähig wird gegen viele Krankheiten, auch gegen Geschwulstkrankheiten. Nicht nur bei Krebs, sondern auch bei harmlosen Geschwülsten oder irgendwelchen Gewebsverdickungen, da

wird Kreosot-Busch mit Erfolg verwendet. Ähnlich wie bei uns Symphytum, die Pestwurz, wird der Kreosot-Busch ebenso bei Knochenbrüchen angewandt. Und wenn ein Indianer einmal ins Krankenhaus muss wegen einer Operation, dann wird er nachher mit Kreosot-Busch-Auflagen, das heisst mit in diesem Tee getränkten Tüchern, behandelt. So wird die Wundheilung und vor allem die Narbenbildung günstig beeinflusst. Hat ein Indianer durch Überanstrengung oder unglückliche Bewegung den Ischiasnerv gereizt, auch dann wird er zum Kreosot-Busch greifen. Gegen Quetschungen oder Wundlaufen – wenn er barfuss lange Strecken auf steinigem Grund zurücklegen muss – wird er die müden Füsse in Kreosot-Busch-Wasser wieder regenerieren und in Ordnung bringen. Auch Nervenschmerzen werden mit dem Absud dieser Pflanze behandelt. Schmerzen im Rücken durch über grosse Anstrengungen, ungeschickte Bewegungen beim Lastenheben, die bei uns von einem Chiropraktiker gelindert werden können, behandelt der Indianer wiederum mit seiner Universalpflanze, dem Kreosot-Busch. Ein Freund schickte mir kürzlich einen Artikel, von Herrn Dr. Schütt geschrieben, darin ist die Beschreibung einer Pflanze aus Mexiko enthalten, mit dem Namen Paloondo.

Ich habe mit Interesse diesen Artikel gelesen und dabei festgestellt, dass es sich bei Paloondo um den Kreosot-Busch handelt. Paloondo ist also nur ein anderer Name, sehr wahrscheinlich der in Mexiko gebräuchliche. Leider habe ich mir nicht gemerkt, wie die Papagos in ihrer Sprache den Busch bezeichneten. Sicher haben sie da auch einen speziellen Namen dafür. Dr. Schütt erklärt nun, dass dieser Paloondo speziell gegen rheumatische Erkrankungen sich ausgezeichnet bewährt hat, ja sogar bei arthritischen Leiden, sowohl als Urtinktur wie auch in homöopathischer Verdünnung, D₃ und D₄. Sogar bei Polyarthritis und allerlei Nervenschmerzen findet Paloondo Verwendung. Es ist interessant, dass gleichfalls Herr Dr. Willmar Schwabe

diese Pflanze in Mexiko gefunden und darauf aufmerksam gemacht hat.

Ich freue mich immer, wenn ich höre, wie Dr. Willmar Schwabe da und dort interessante Pflanzen entdeckt hat, und ich war ihm sehr dankbar für eine Pflanze, die er aus Ostafrika mitbrachte, und die auf die Bauchspeicheldrüse so ausgezeichnet wirkt. Diese Pflanze heisst Harango. Nebenbei bemerkt, hat Herr Dr. Schwabe genau die gleiche Leidenschaft, fremde Völker zu besuchen, ihre Sitten und Gebräuche kennenzulernen, und vor allem eben Heilpflanzen, neue Wirkstoffe zu finden. Wir haben immer einen interessanten Gedanken- und Erfahrungsaustausch, wenn wir uns treffen. Dr. Willmar Schwabe ist in Afrika besser zu Hause als ich, dafür bin ich in Nord-, Zentral- und Südamerika wieder besser daheim. So können wir uns gegenseitig etwas behilflich sein im Erfah-

rungsaustausch und im Beschaffen von Beziehungen. Es braucht eine gewisse Liebe, eine Leidenschaft, und es braucht auch eine Zähigkeit, Durchhaltewillen, wenn man solche Forschungsarbeiten betreiben will. Ich bin also überzeugt, dass all die Homöopathen in Deutschland, die mit dieser Paloondo-Tinktur arbeiten, gute Erfahrungen machen werden. Und man wird sicher noch viele neue Wirkungseffekte finden.

Wir haben ja das Glück, dass man mit solchen giftfreien Pflanzen ohne weiteres Versuche machen kann, man wird weder Neben- noch Nachwirkungen, noch irgendwelche schädlichen Reaktionen verspüren. Denn auch der Gesunde kann den Kreosot-Busch- oder Paloondo-Tee trinken, er wird keinen Schaden leiden, im Gegenteil, das wird auch ihm guttun.

Ungelöste Jugendprobleme

Im Grunde genommen möchte ich nicht über Jugendprobleme schreiben, denn dafür reicht nicht einmal ein dickes Buch, um alle Ursachen zu ergründen, warum die junge Generation auf die Barrikaden steigt, Schaufenster einschlägt und randaliert. Um ihre Unzufriedenheit zu überdecken und ihre Probleme zu vergessen, geht sie in Diskotheken bei überlautem Jazz und grellen Lichteffekten, was zu nichtwiedergutzumachenden Gehörschäden führen kann. Für diejenigen, die glauben, sich im Sex austoben zu müssen, besteht die Gefahr der Impotenz.

Ich möchte hierbei auf eines aufmerksam machen. Ich habe bei Naturvölkern, bei Indianern, bei Negern, im Himalaya-Gebiet und im Atlasgebirge beobachtet, wie eine Familieneinheit zu einem Schutz wird, wie die Nestwärme wirkt und wie Arbeit zu einem Segen gereichen kann. Die Männer bauen ihre Hütten, die Knaben arbeiten zusammen mit ihren Vätern, man baut gemeinsam Kanus, geht fischen und jagen. Die Frauen sorgen, soweit sie Kleider tragen, für die Stoffe, sie spinnen und

weben, färben Wolle mit Naturfarben, wie ich dies bei den Inkas und bei den Mayas gesehen habe, und machen sich daraus ihre Kleider. Jeder hat seine Beschäftigung, die ihn befriedigt. Wenn ein Hurrikan, ein Sturm oder ein Unwetter die Hütten zerstört, dann werden sie wieder neu aufgebaut. Eine Familie hilft der anderen, und oft werden ganze Sippen beim Wiederaufbau eingespannt. Die Arbeit, die nötig ist, um Nahrung und Kleidung zu beschaffen, wird gemeinsam in der Familie oder der Sippe getan. In der Familie trägt der Vater die Verantwortung und im Stamm der Häuptling. Wenn ein Unrecht geschieht, dann fühlt sich jedes Stammesmitglied mitverantwortlich. Wer Unehre auf den Stamm wirft, wird natürlich bestraft, aber der ganze Stamm versucht, den Fehler wieder gutzumachen. In dieser Hinsicht habe ich überall ungeschriebene Gesetze entdeckt, die die Voraussetzung geschaffen haben für Menschen, die viel glücklicher sind als wir in unserer Wohlstandsgesellschaft. Meine Beobachtungen wären eine empfehlenswerte Anregung zum Nachden-